

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher  
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 129.

Fernsprechstelle Nr. 7.

45. Jahrgang.  
Freitag, den 7. Juni

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. —  
Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene  
Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

## Tagesgeschichte.

\* — **Lichtenstein**, 6. Juni. Das diesjährige hiesige Rosenfest findet am 30. Juni und 1. Juli in den Gartenlokalitäten des Hotels zum goldenen Helm statt. An beiden Tagen wird die gesamte Kapelle des Chemnitzer Inf.-Reg. „Prinz Friedrich August“, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Ksbahr konzertieren.

— Wie es in der Welt steht. Die Pfingsttage sind vorüber, ohne alle nennenswerte Störung vorübergegangen, und erfreulicherweise bleibt uns von der Pfingstruhe und von dem Pfingstfrieden noch ein gutes Stück erhalten. Die Meinung zu einer scharfen Kampfpolitik ist mit dem Schluß der Reichstagsession doch mehr oder weniger geschwunden, und der noch in Aussicht stehende Rest der Verhandlungen des preussischen Landtages ist gerade nicht geeignet, die Welt noch besonders in Aufregung zu versetzen. Der heiße Sommer kommt mit schnellen Schritten näher, und da erschläft auch der größte politische Wagemut. Alles Ding will am Ende seine Zeit haben. Der Kaiser und die Kaiserin, welche mit dem Lehrinfanteriebataillon der Reichsarmee in Potsdam dessen Jahresfest, das sogenannte Schrippenfest, begangen haben in den Feiertagen, haben nachher auch in der pommerischen Stadt Pasewalk die vom dortigen Kürassier-Regiment Königin veranstaltete Erinnerungsfeier für den glänzenden Sieg von Hohenfriedberg (im zweiten schlesischen Kriege 1845) mit ihrer Gegenwart beehrt. Die Kaiserin ist Chef dieses Regiments, welches aus den Bayreuther Dragonern hervorgegangen ist, jenen tapferen Reitern, welche so viel zum Erfolge von Hohenfriedberg beigetragen haben. Die Arbeiten für die Nordostseefestanalfeier gehen ihrem Abschluß entgegen und man kann darauf rechnen, daß bei der großartigen Feier, welche den Kaiser und die meisten deutschen Fürsten und Gesandten aller Seestaaten vereinen wird, alles klappen wird. Fürst Bismarck lebt in ununterbrochener Frische sein Waldeleben in Friedrichsruh weiter, auch in den letzten Festtagen hat es ihm an Besuchen von Verehrern aus Nah und Fern nicht gefehlt. Demnächst will auch Finanzminister Miquel im Sachsenwalde einen Besuch abstatten, Fürst Bismarck ist mit ihm stets recht gut Freund gewesen. Des Altreichskanzlers Schwiegerohn, Graf Ranzenau, will aus dem aktiven diplomatischen Dienst scheiden, um dem Wunsche des greisen Fürsten nachzukommen, welcher seine einzige Tochter möglichst in seiner Nähe zu haben wünscht. Graf Herbert Bismarck hat dem früheren Botschafter Russlands in Berlin und dem heutigen Generalgouverneur von Warschau, Grafen Schuwalow, in der ehemaligen polnischen Hauptstadt einen Besuch abgestattet. Wie es in politisch stillen Zeiten meist zu sein pflegt, tauchen auch jetzt wieder Sensationsgerüchte auf. Es soll sich um einen scharfen Gegensatz zwischen dem Staatssekretär im Reichsamt des Auswärtigen, Freiherrn von Marschall, dem bekannten Vertreter der neuesten deutschen Handelsverträge, und dem preussischen Minister des Innern, Herrn von Köller, in Fragen der inneren Wirtschaftspolitik handeln. Es ist schon häufiger davon gesprochen, und man wird nun abwarten müssen, inwieweit diese Erzählungen auf Thatfachen beruhen. Im Uebrigen ist ja bekannt, daß Herr von Marschall bei dem Oberhaupt des deutschen Reiches in recht hoher Gunst steht. In Frankreich hat der Präsident Faure seine Rundreise nach dem Süden, welche ihn bis nach Bordeaux führte, beendet. Die bei den Gastmählern und Empfängen gehaltenen Reden bewegten sich im üblichen Rahmen. Von der Entsendung eines Gesandten zur Nordostseefestanalfeier in Kiel will die französische Regierung nun doch nicht wieder zurückkommen, obgleich seitens der Chauvinisten alles mögliche aufgeboten war, in zwölfster Stunde noch die Fahrt zu vereiteln. War man doch sogar soweit gegangen, zu behaupten, an Bord des

für Kiel bestimmten Gesandten sei die Cholera ausgebrochen, womit im Falle der Wahrheit selbstredend die Reise zu Ende gewesen wäre. Nun wird aber gesagt, das Gesandte werde nur zwei Tage in Kiel bleiben, hiernach aber sofort nach Frankreich heimkehren, um sich an der geplanten großen Trauerfeier für den Präsidenten Carnot zu beteiligen. Mag Frankreich nun machen, was es will, wie werden uns gewiß nicht erschauern. Den neu angeschnittenen Skandal der betrügerischen französischen Südbahngesellschaft, von welcher sich Minister und Abgeordnete zur Bewandlung der vorgekommenen Schwindereien hatten bestechen lassen, hat man in Paris mit der dort eigenen Gewandtheit vertuscht. Damit sind aber diese häßlichen Geschichten nicht aus der Welt geschafft, im Gegenteil sind sie nur zu wahr. In England ist nichts Besonderes zu vermerken, in Italien haben die Stichwahlen zu den allgemeinen Neuwahlen wiederum den Beweis gebracht, daß es mit der Mehrheit des Ministerpräsidenten Crispi in der Volksvertretung keineswegs so überaus glänzend steht. In Rimini ist ein politischer Mord verübt; der frühere Unterstaatssekretär und heutige Abgeordnete Ferrari ist im Straßenauflauf erschossen. Auch in Madrid ist ein Attentat verübt, ein Offizier, der sich vom Gouverneur von Madrid, General Riviera, zurückgesetzt glaubte, drang in das Haus des Generals ein und verwundete ihn schwer. Der Attentäter ist durch Spruch des Kriegesgerichtes zum Tode verurteilt. Auch im Orient gab es nach dem blutigen Angriff auf europäische Konsule in Djeddah neue Belästigungen von Christen. Die türkische Regierung hat um gut Weiter gebeten und strenge Bestrafung der Schuldigen versprochen. Den europäischen Großmächten liegt natürlich vor Allem an der Verhinderung solcher Ausschreitungen. Dazu scheint aber die Autorität der türkischen Regierung nicht genügend zu sein.

— **Dresden**, 2. Juni. Es dürfte vielleicht auch für weitere Kreise interessant sein, zu erfahren, wieviel Personen die am diesjährigen Pfingstfest aus den verschiedenen Landesteilen nach hier abgelassenen billigen Sonderzüge befördert haben. Zunächst sind die Leipziger Züge zu erwähnen, welche heute früh in drei Zügen hier ankamen und von rund 3300 Personen besetzt waren, dann folgten die drei Chemnitzer Züge mit über 2400 Personen, hierauf die von Hamburg und Berlin am Pfingstsonnabend gekommenen Sonderzüge mit rund 1800 Personen, dann die aus der Lausitz auf dem hiesigen schlesischen Bahnhofe eingetroffenen beiden Sonderzüge mit nahezu 1800 Personen, die beiden Zwickauer Sonderzüge mit 1660 Personen, der Planen'sche Sonderzug mit über 1200 Personen, der Berliner Sonderzug am heutigen Mittage mit über 1000 Personen, der Glauchauer Sonderzug mit nahezu 950 Personen und endlich der Reichenbacher Sonderzug mit 400 Personen. Sonach sind allein mit den billigen Zügen rund 15000 Personen hier angekommen, das sind gegen 2000 Personen mehr als am vorjährigen Pfingstfest.

— **Leipzig**, 4. Juni. Die „Leipz. N. Nachr.“ schreiben: Die Königin-Fusaren werden nach Leipzig verlegt. Leipzig erhält nach Fertigstellung der neuen Kasernen ein Kavallerie-Regiment in Garnison. Wie wir hören, ist für unsere Stadt das Königin-Fusaren-Regiment bestimmt worden. Nach Grimma, wo das Regiment jetzt liegt, soll das zweite Ulanen-Regiment, das zur Zeit in Rochlitz einquartiert ist, verlegt werden.

— Das Ergebnis des Preisauschreibens zur Gewinnung von Bauplänen für die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897. Am 31. Mai war der Termin zur Einreichung der Entwürfe abgelaufen. Es wurden 15 Arbeiten eingereicht. In den nächsten Tagen wird das aus den Herren: Geh. Baurat Prof. Dr. Wallot in Dresden, Prof. Gabriel Seidl in München, Baudirektor Prof. Licht, Obergeringieur Hättasch,

Gartendirektor Wittenberg in Leipzig bestehende Preisrichterkollegium zur Prüfung der Arbeiten zusammengetreten. Die Entwürfe werden seinerzeit öffentlich ausgestellt werden.

— **Zwickau**. (Neue Erfindung.) Nach jahrelangem unermüdeten Nachdenken, ist es Herrn Josef Baumrucker, Schuhmacher, Heinrichstraße Nr. 5 hier selbst, gelungen, auswechselbare Absätze am Schuhwerk fertig zu bringen. Diese Erfindung muß als äußerst praktisch bezeichnet werden, da Feder, Groß und Klein, Arm und Reich, den abgenutzten Absatz mit einem Griff abnehmen und wieder durch einen neuen ersetzen kann. Wenn der Absatz, was bei Jedem vorkommt, auf einer Seite schief wird, so kann jederzeit gewechselt werden, dadurch hält derselbe noch einmal so lange, und es wird das Schiefreten der Kappe gänzlich vermieden.

— **Merane**, 5. Juni. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist in die Gaststube des Restaurants „Stadt Leipzig“ hier eingebrochen worden, nachdem der oder die Diebe an einem nahen Grundstücke ihr unsauberes Handwerk erfolglos versucht hatten. Der Dieb hat sich jedenfalls einschließen lassen, ist dann durch ein Hoffenster eingestiegen und hat ein Pult erbrochen, woraus er sich einen Beutel mit über 100 Mk. Geld aneignete. Außerdem hat er sich an den in der Küche aufgestellten Eßbarkeiten gütlich gethan. Ein offenes Fenster nach der Straße zu zeigte, daß er den Ausweg durch dasselbe genommen hat. Der Einbrecher ist noch nicht ermittelt.

— **Delitzsch**. Eine unangenehme Enttäuschung hat eine hier wohnhafte Witwe erfahren. Dieselbe hatte vor einiger Zeit von einem sich „Hauptagent“ nennenden Manne einen Serienlos-Anteil für 10 Mark gekauft. Kürzlich kam nun die Ziehungsliste, in welcher die Losnummer der Frau als mit 600 Gulden Gewinn herausgekommen verzeichnet stand. Natürlich war die Freude groß, und der Gewinn wurde täglich erwartet. Aber er kam nicht; und so schrieb die glückliche Gewinnerin an das Bankhaus, welches auf ihrem Scheine angegeben war. Von diesem erhielt sie nun den Bescheid, daß ihre Losnummer allerdings mit 600 Gulden herausgekommen, daß sie aber nicht — alleinige Besitzerin des betr. Loses sei, sondern daß noch 99 andere Leute, die wie sie je ein Hundertstelanteil an dem Lose hätten, mitspielten. Außerdem würden die ihr zufallenden 6 Gulden nicht erst ausgezahlt, sondern verrechnet, da sie sich ja verpflichtet hätte 12 Monate lang je mit 10 Mk. an der betr. Serienlos-Lotterie teilzunehmen! Natürlich gingen der Frau jetzt die Augen auf. In- des kann sie sich damit trösten, daß jener Herr „Hauptagent“ noch eine ganze Anzahl von Leuten hier und in der Umgegend beglückt hat. Segen das die Serienlose vertreibende Bankhaus läßt sich nichts thun, da in den Anteilsscheinen — natürlich so unverkündlich wie möglich — gesagt ist, daß an jedem Lose 100 Personen partizipieren usw.

— **Reichenbach i. B.**, 3. Juni. Als der gegen 2 Uhr hter fällige Münchener Nachtschnellzug einlief, fand man in einem Wagenabteil 1. Klasse die Leiche eines älteren Herrn vor. Wie sich aus den angestellten Erörterungen ergab, war der Verstorbene ein Kaufmann aus Breslau, namens Otto Schulze, 58 Jahre alt und von der Kur in Meran zurückgekehrt. Der an Schwindsucht leidende Herr war an Blutsturz gestorben.

— **Der Bilitenstein**, von Königstein aus auf dem schönen, schattigen Wege rechts in  $\frac{3}{4}$  Stunden zu erreichen, wird auch in diesem Sommer wieder sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben. Der rührige Wirt, Herr Bergmann, ist gerüstet, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Durch einen Neubau ist nunmehr für ausgezeichnete Verherbergung von 30 Personen gesorgt; freundliche Zimmer sind schon von 1 Mk. an zu haben. Vereine und Gesellschaften finden in überdachten Räumen für 200 Personen Platz, und die Bewirtung ist gut und auch

nicht teurer, als anderwärts. Da der Lilienstein, als höchster Punkt der Sächsischen Schweiz, eine einzig dastehende Rundsicht bietet, ist der Besuch dieses herrlichen Aussichtspunktes bestens zu empfehlen.

— Ueber die angebliche Ergreifung des wirklichen Mörders der vor Kurzem in Loschwitz verstorbenen Privata Kobrinowski durch ein Artikel die sächsische Presse, der sich keineswegs mit den Thatfachen deckt. Der Sachverhalt ist folgender: An die Staatsanwaltschaft zu Dresden waren 2 anonyme Briefe gelangt, deren Absender Aufklärungen über den rätselhaften Mord zusichert. Wie es gekommen, weiß Niemand, kurz, es wurde plötzlich der Gärtner P. in Loschwitz verhaftet, da man in ihm den Schreiber der beiden Briefe vermutete. Schon nach wenigen Stunden wurde der Mann wieder in Freiheit gesetzt und geht schon seit ziemlich einer Woche wieder seinem ehrlichen Gewerbe nach. Der Verhaftete konnte den Nachweis führen, daß er der Schreiber der Briefe nicht sei. Auch die andere kolportierte Nachricht, daß der vorübergehend verhaftete Gärtner P. mit dem des Mordes wirklich verdächtigen und noch in Gefangenschaft gehaltenen Sohn bei der Ermordeten früher im Garten derselben gearbeitet, hat sich als vollständig grundlos erwiesen. Ob je die Wahrheit an das Tageslicht kommen wird, ist fraglich. Der angebliche Mörder liegt seit Wochen schwer krank an der Tuberkulose darnieder. Sein Zustand soll zu den schlimmsten Bedenken Anlaß geben. Nach wie vor leugnet derselbe die ihm zugesagte That. In den Kreisen der Loschwitzer Bevölkerung, welche den inhaftierten Sohn näher kennen, glaubt man nicht daran, daß der gutmütige, geistig etwas beschränkte Mann die graufige That vollführt haben könnte. Neuerdings hat auch die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen den bedauernswerten Mann eingestellt.

— Eine englische Familie, aus sechs Personen bestehend, hatte sich dieser Tage in einem Meißener Gartenrestaurant häuslich niedergelassen. Sie verzehrte hier das mitgebrachte Frühstück und trank dazu ein Glas Kullmbacher. Als das Glas geleert war, füllte man es höchst eigenhändig an der Wasserleitung wieder voll und füllte so bei einer Beche von 20 Pf. Hunger und Durst.

— Großes Unglück ist über eine Familie in Leisnig herabgebrochen. Vor ca. sechs Wochen wurde die Frau des Möbelpolierers Griesbach wahnsinnig und mußte dem Krankenhaus übergeben werden. Kurze Zeit darauf verschluckte der vierjährige Knabe genannter Familie eine Bohne, welche seinen Tod herbeiführte und aus Verzweiflung darüber nahm sich der Vater durch Ertrinken in der Mulde das Leben, aus welcher sein Leichnam am Sonnabend gezogen wurde. Fünf unverlorne Kinder, von denen das älteste zwölf Jahre zählt, beweinen ihre Eltern.

— Eine eigenartige Ermittlung hat jüngst ein Lehrer in Dschah bei sechsjährigen Kindern, die gerade in der untersten Schulkasse eintraten, angestellt. Er wollte feststellen, ob sie die Dinge, deren Namen ihnen geläufig waren, in Wirklichkeit auch kannten und was sie von ihnen wußten. Das hatte das überraschende Ergebnis, daß von den ausgefragten Kindern 14 Proz. noch nie Sterne gesehen hatten, 45 Proz. noch nie auf dem Lande waren, 20 Proz. nicht wußten, daß die Milch von der Kuh und 50 Proz., daß das Holz von dem Baume kommt.

§ Wieder eine neue Maschine. Man liest in einem Berliner Blatt: Manoline nennt sich eine neue Sehmashine, die augenblicklich in einer Berliner Druckerei aufgestellt ist. In nächster Zeit wird dieses Kunstwerk auch einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. Es ist wirklich etwas Wunderbares und Geheimnisvolles, diesen „eisernen

Sezer“ mit einer Schnelligkeit und Sicherheit arbeiten zu sehen, die allerdings an das Geisterhafte streift. Während der die Sehmashine bedienende Sezer auf einer Klaviatur, wie man sie in ähnlicher Weise bei den Schreibmaschinen sieht, herunterspielt, kommt auf der anderen Seite schon die gelesene Zeile, ausgeschossen, wie es ein Sezer nicht besser machen kann, heraus; während der Sezer weitersetzt, türmt sich vor dem bewundernden Auge des Beschauers Zeile auf Zeile auf mit einer Schnelligkeit, die durch die Hand des Sezers niemals auch nur annähernd geleistet werden kann. — Und was fangen die Sezer an, wenn nun auch für sie die Maschine arbeitet? Das wäre wohl des Nachdenkens wert!

§ Die bekannte Privatklage des Rechtsanwalts Dr. Hans Blum gegen den früheren Redakteur des „Vorwärts“, Bösch, kam vor der 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts I in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Es handelt sich um die in der Blum'schen Broschüre „Die Lügen der Sozialdemokratie“ enthaltenen, angeblich durch den Boulanger-Prozess bestätigten Vorwürfe gegen die deutsche Sozialdemokratie, daß diese von Boulanger Geld erhalten habe, um für den Fall des Ausbruchs eines Krieges den eigenen Truppen in den Rücken zu fallen. Die Blum'schen Enthüllungen wurden bei dem Wahlkampf im Plauer Kreis, aus welchem der Sozialdemokrat Gerisch als Sieger hervorging, verwendet und gaben den gerade im Wahlkreis anwesenden Abgeordneten Auer und Liebknecht Veranlassung, in einem Flugblatt unter dem Titel „Ein Substanzstück“ die Blum'schen Behauptungen in sehr scharfen Worten zurückzuweisen. Der Inhalt dieses Flugblattes fand teilweise Aufnahme in einem Artikel des „Vorwärts“ unter dem Titel „Schamlose Agitation“, und dieser ist Gegenstand der Privatklage. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, während der Vertreter Dr. Blum's Gefängnis und die Zuerkennung einer Buße von 1000 Mark beantragt hatte. Sein Vertreter Dr. Sauer beantragte die Vertagung der Verhandlung bis zur Erledigung eines vom Reichsanwalt gegen verschiedene Sozialdemokraten eröffneten Verfahrens wegen Hochverrat. Die Blum'schen Beweise befanden sich in den Händen des Reichsanwalts, der Reichsanwalt habe ursprünglich selbst den Vertagungsantrag stellen wollen, es aber schließlich Herrn Dr. Blum selbst überlassen. Nachdem der Gerichtshof den Vertagungsantrag abgelehnt hatte, beantragte Rechtsanwalt Dr. Sauer wiederum, die Geldstrafe in eine Gefängnisstrafe zu verwandeln und dem Dr. Blum eine Buße in Höhe von 1000 Mk. zuzuerkennen. Der Vertreter verwies auch noch auf zwei Artikel der Magdeb. Ztg., in welcher Dr. Hans Blum den Nachweis geführt habe, daß er seine Behauptungen über Beziehungen Boulanger's zur Sozialdemokratie sich nicht aus den Fingern gezogen, sondern französischen Quellen entnommen habe. — Dem gegenüber erbot sich Rechtsanwalt Heine abermals zu dem event. Beweise, daß Dr. Blum wider besseres Wissen Behauptungen aufgestellt und falsch zitiert habe, um diesen Behauptungen den Schein der Beglaubigung zu verleihen. Das sei eine literarische Unehrlichkeit. Die in der Magdeb. Ztg. von Kläger versuchte Beweisführung beruhe auf logischen Fehlern, Rechenfehlern und durch und durch falschen Citaten. Der Kläger habe in grenzenlos leichtfertiger Weise mit der Ehre Anderer gespielt, und dafür sei kein Ausdruck der Abwehr scharf genug. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Beratung auf Verwerfung der Berufung auf Kosten des Klägers.

§ Der ehemalige preussische Justizminister Dr. v. Friedberg ist verschieden. Derselbe war der Schöpfer des deutschen Strafgesetzbuches, das haupt-

sächlich durch seine energische Thätigkeit in der kurzen Zeit von zwei Jahren zu Stande kam. Kaiser Friedrich verlieh ihm 1888 den Schwarzen Adlerorden und damit den erblichen Adel. 1889 nahm Friedberg seinen Abschied.

§ Aus der Lüneburger Halde wird geschrieben, daß durch Blitzschlag, der einen Feldschafstall bei Hühne im Landkreis Celle traf, 300 Schafe mit verbrannt sind; ferner entzündeten Blitzschläge ein Gehöft in Fienbüttel bei Gifhorn, zwei Häuser in Dohof bei Weinerfen und ein Gehöft in Münster bei Soltan. Im letzteren Falle verbrannte sämtliches Vieh.

§ Zu den Eröffnungsfestlichkeiten in Kiel sind bereits 120 Passagierdampfer angemeldet — eine Zahl, die tatsächlich alles Erwartete in den Schatten stellt.

§ Kiel, 5. Juni. Infolge einer Gasexplosion im Kohlenraum des Panzers „Württemberg“ wurden der Maschinen-Ingenieur Gehrmann schwer, 2 Feizer leicht verwundet. Der Unfall ereignete sich vor Helgoland. Die Verwundeten wurden nach Wilhelmshaven geschafft.

§ Kiel, 5. Juni. Die Probefahrt der Kaiser-Yacht „Hohenzollern“ durch den Nordostsee Kanal ist ohne Unterbrechung überaus erfolgreich verlaufen. Die Durchfahrt durch die Brücken geschah ohne Zeitverlust. Der Wellenschlag war geringer, als erwartet wurde. Die Probefahrt hat vollständig befriedigt.

§ Kottbus, 5. Juni. Die Gärtnerreibestiege Henschke wurde mit zertrümmertem Schädels ermordet aufgefunden. Ihr 70jähriger Ehemann wurde als des Mordes verdächtig verhaftet.

§ Eine für Lotteriespieler wichtige Entscheidung fällt dieser Tage das Neuwieder Landgericht. Drei Herren spielten seit mehreren Jahren mit einem Restaurateur in Linz am Rhein gemeinschaftlich ein Los der preussischen Klassen-Lotterie. Der Letztere, welcher das Amt des Kassierers versah, hatte die Verpflichtung übernommen, für einen der drei Herren, einem etwas von Linz entfernt wohnenden Mühlenbesitzer, bei dessen eventueller Verhinderung den fälligen Betrag zur Deckung des Loses auszuliegen. So hatten sie es seit Langem gehalten. Im vorigen Jahre nun zog der Mühlenbesitzer noch weiter von Linz fort, weshalb der Restaurateur beschloß, dem Ersteren sagen zu lassen, daß Letzterer mit den beiden anderen Herren für die Folge das Los allein spielen würde. Wie schon oft, so wollte es auch hier die launige Fortuna, daß das Los in der darauf folgenden Klasse mit einem Hauptgewinn von 45.000 Mk. gezogen wurde. Der Restaurateur teilte sich mit den beiden anderen Herren in den Gewinn. Der Mühlenbesitzer wurde aber gegen den Ersteren klagbar: erstens sei ihm keine Mitteilung geworden, daß man ihn ausgeschlossen, zweitens sei das Los für ihn mitbeschafft worden, und er habe keine Lust, auf sein Anrecht zu verzichten, drittens sei er bei den früheren Abrechnungen seinen Verpflichtungen stets nachgekommen. Das Landgericht zu Neuwied entschied, daß der Miteigentümer des Loses und durch die Erklärung des Restaurateurs seines Anrechtes nicht verlustig gegangen sei; er verurteilte den Letzteren zur Auszahlung des vierten Teiles des Gewinnes an den Kläger und in die Kosten.

\*\* Eger, 31. Mat. Auf eigentümliche Weise wurde hier ein Hochstapler verhaftet. Ein älterer, sehr vornehm aussehender Herr ließ sich in diesen Tagen bei einem hiesigen Juwelier wertvolle Broschen und Uhrgehänge zur Auswahl vorlegen. In einem unbewachten Augenblicke ließ er hierbei 2 Ctuils mit kostbaren Broschen im Werte von über 1000 Mk. in seine Taschen verschwinden und empfahl sich sehr höflich mit der Ausrede, bald mit dem Herrn Schwa-

## Verloren und Gewonnen.

Novelle von G. Martin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Baron schüttelte den Kopf. Marie und Henriette, die eben vom Tisch aufstanden und sich entfernten, lange nachschauend, sprach er endlich mit einem Seufzer:

„Es sollte wohl so sein, liebes Fräulein, aber wir leben in einer an Enttäuschungen reichen Welt. Oder glauben Sie nicht, daß von zehn Ehen nur zwei vielleicht aus Liebe geschlossen werden? Was für Gründe giebt es, um sich ins Ehejoch zu spannen!“

„Jammervoll, wenn es so ist!“ brauste Mela auf. „Warum lähmen die Verhältnisse so oft die Kraft des Weibes, daß es nicht den Mut behält, sich allein durchs Leben zu schlagen!“

„Wer so schön ist und so gut, wie Sie, Fräulein von Rosen“, sagte der Baron leise zu seiner Nachbarin, „hat aber auch die Pflicht, glücklich zu machen.“ Lauter fuhr er fort: „Muß es nicht erbebend sein, einen Unglücklichen, der lange Jahre in Finsternis schmachtete, dem Lichte wieder zuzuführen, ihm das Leben im Sonnenglanz der Liebe zu zeigen?“

Mela sah erstaunt auf, wie erregt der Baron war. „Ich habe kein Verständnis für solche Samariterliebe“, antwortete sie kühl und erhob sich.

Man verbrachte die Abende angenehm mit Musik und Vorlesen. Melante war der Mittelpunkt des kleinen Kreises, denn auch die beiden jungen Leute sahen mit Bewunderung auf sie. Der Baron hütelte sich wohl, Mela etwas von seinen Gefühlen

zu zeigen, aber er fühlte, die Wagen der Leidenschaft stiegen täglich höher; — eine Aussprache war unvermeidlich.

Mela blieb unbefangen; sie bewunderte seine Stimme, die Art seines Vortrages aufrichtig, aber über eine Arbeit gebeugt, gewahrte sie nicht die glühvollen Blicke, die vom Flügel her der Baron auf sie warf. Auch beim Vorlesen vertiefte sie sich zu sehr in die Größe Göthe'scher Dichtungen, um aufzumerken, was um sie her vorging.

Sie hielt die Ehe des Barons für eine glückliche und ihr Sinn war zu rein, auch zu sehr von der Vergangenheit umfungen, um Worte, die ihr in seiner Rede rätselhaft erschienen, auf sich zu beziehen. Sie verstand ihr nicht, wenn er in leidenschaftliche Klagen ausbrach und schob sein oft sonderbares Wesen auf die Trennung von seiner Frau, die ihm sicher schmerzlich war. Auch gab der Baron auf sich acht, besonders in Gegenwart Laura's, die oft ein böses Rächeln für ihn hatte, wenn sie seine Bemühungen um Mela sah.

Den ersten milden Novembertagen war Sturm gefolgt, und Mela hatte die täglichen Spazergänge mit den Kindern einstellen müssen. Ein sonniger Morgen lockte sie aber endlich ins Freie, und nach Beendigung der Stunden belustigten sich Marie und Henriette auf dem großen Rasenplatz vor dem Hause mit Reifenspiel. Natürlich mußte Mela bald mit Teilnehmerin von der Partie sein.

Das junge Mädchen hatte sich der Jahreszeit gemäß warm gekleidet, nun brannte aber die Sonne, — die Bewegung des Spiels machte sie heiß. Sie legte also bald Hut und Paletot bei Seite.

Die Kinderstimmen trieben den Baron von seinem Schreibtisch an's Fenster, entzückt blieb er hinter der Gardine stehen.

Mela, mit lebhaft geröteten Wangen und glänzenden Augen ließ den Reif mit anmutiger Bewegung in die Höhe fliegen, um ihn eben so grazios wieder zu fangen. Das Knapp anliegende schwarze Kleid hob die biegsame Geschmeidigkeit ihrer Glieder prächtig hervor, und der liebreizende Mund lachte wieder so froh wie in früherer Zeit. Unter den Kindern ward sie selbst zum Kinde.

Der Baron stand und schaute. Niemand bemerkte ihn. „Ein Kuß von solchen Lippen müßte berauschen!“ sagte er für sich. „Sie soll mein werden, koste es, was es wolle. Warum liebt sie mich nicht? Bin ich doch immer noch der „schöne Forwig“, den die Frauen häßschelten, so lange er denken kann! Oder verstellt sie sich? Selbst Laura sagte doch gestern, als ich „das Haideröslein“ gesungen, und Mela in Gedanken vertieft das: „Nun, Baron, Sie machen ja Fortschritte!“

Das bezog sich doch nur auf meine Leidenschaft, und wenn auch Laura's Gesicht bei den Worten sehr mokant ausah, sie ist eine zu schlaue Person, um sich zu täuschen.

Sollte ich nicht schneller vorgehen? Könnte ich sie nicht überrumpeln? Wer wagt, gewinnt! Auch die kleine Spröde wird zu bestegen sein!

Er lächelte und schaute.

Endlich sprach Mela ein Nachwort, — die Kinder eilten in's Haus. Mela stieg langsam und nachdenklich die Treppe zu ihrem Zimmer hinauf. Im Hausflur war ihr von Fräulein Laura ein Brief

ger zurückzuführen. Kurz darauf bemerkte man den Verlust und erfuhr durch ausgesandte Boten, daß sich der Herr „Baron“ nach dem nahen Bayern zuführenden Straßen erkundigt und auch wirklich einen Spaziergang in dieser Richtung unternommen habe. Ein gewandter Polizist eilte sofort mittelst Zweirades dem Gauner nach und traf ihn in Schirnding, wo er wohlgenut speiste, auch an. Mit Hilfe der dortigen bayerischen Gendarmerie wurde er in dem Augenblicke dingfest gemacht, in welchem er dem gantlichen Orte eiligt Lebenswohl sagen wollte. Ruhig gestand der Herr „Baron“ seinen Diebstahl zu, und man beförderte außer den hier gestohlenen Gegenständen noch viele goldene Ringe, Ketten, Nadeln, mehrere goldene Uhren u. und einen geladenen Revolver aus seinen weiten Taschen. Der Dieb, der sich verschiedene hochtönende Namen beizulegen versuchte, scheint mit einem von Graz aus strebriesslich verfolgten Hochstapler „Graf Wickenburg“ identisch zu sein.

**Petersburg, 5. Juni.** Der Direktor der politischen Abteilung der Polizeibehörde, Wirkl. Geß. Rat Staatsrat Verche, ist plötzlich verschwunden. Am 16. Mai verließ er sein Haus und ist dort bisher nicht wieder erschienen. Da er drei Tage lang nicht in seine Wohnung zurückgekehrt war, so hat die gesamte Polizei zu seiner Ermittlung sich aufgemacht. Das Verschwinden des Herrn Verche bleibt sehr rätselhaft; einerseits meint man, daß hier der Verdacht eines politischen Mordes sehr nahe liege, andererseits schließt man auf einen Selbstmord. Als Verche am Dienstag sein Haus verließ, ließ er dort seine Brieftasche mit Geld, seine Uhr und seine Zwickeln zurück. — Die russische Regierung hat soeben beschloffen, in das Pamirthal türkische Kolonisten zu entsenden. Es werden nicht weniger als 8000 Familien dorthin auswandern.

**Aus Petersburg** schreibt man vom 27. Mai: Ein Gutsbesitzer des Kreises Dneprowost pflegte seit Jahren jungen Zugvögeln, die auf seinem Gute eingefangen waren, kleine Metallröhrchen mit Zettel-einlagen in russischer, deutscher, französischer und englischer Sprache anzuhängen. Die Zettel enthielten die Angabe des Ortes und die Abzugszeit des Vogels, den Namen des Gutsbesitzers und die Bitte, mitzutheilen, wann und wo der Vogel gefangen oder getötet worden sei. Unlängst lies nun, wie Now. Dnja schreibt, folgender Brief aus Kairo ein: „Ihr Kranich wurde im November 1892 in der Provinz Tongo-gona von einem Mahdisten getötet, und das Metallröhrchen nebst Zettel an Abdul-Aga-Isben-Mahomed nach Omberman geschickt. Der Zettel wurde mir zur Uebersetzung übergeben; doch erst jetzt nach meiner glücklichen Rettung bin ich in der Lage, Sie Ihrem Wunsche gemäß hiervon zu unterrichten. Siatin Pascha.“

**Paris, 5. Juni.** In Bordeaux, wo die Polizei große Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit des gegenwärtig dort weilenden Präsidenten der Republik ergrieff, wurden drei Anarchisten unter dem Verdachte, ein Attentat zu planen, verhaftet.

Die Unstillschkeit ist nicht allein die Ursache des Zurückganges der französischen Bevölkerungszahl. Auch die Kriege des unruhigen, ehrgeizigen Volkes tragen einen großen Teil der Schuld. Ein Mitglied der medizinischen Akademie in Paris, Dr. Vagneau, veröffentlichte dieser Tage eine Statistik über die Opfer, die die Kriege der verschiedenen Regierungen in Frankreich von 1791 bis 1893 gekostet haben. Aus dieser Statistik geht sichtlich hervor, daß die Kriege in den letzten 100 Jahren mindestens 6 Millionen Franzosen das Leben gekostet haben.

**Calais, 5. Juni.** Madame Lambert, die Schwester des Ministerpräsidenten Ribot, welche sich

abgegeben worden. Er kam von Frau Werner, und doch freute er sie nicht sehr. Sie steckte ihn in die Tasche, um ihn in ihrem Zimmer zu lesen — die Gedanken weilten bei dem fernen Unerreichbaren. Nie stand ein Wort von ihm in den Briefen der Freundin, nur Geduld predigte dieselbe — treues Ausharren! Ach, wie lange befolgte sie nun schon diese goldenen Worte und noch immer kam das arme Herz nicht zur Ruhe und zum Frieden!

Auf dem Korridor an der Bibliothek stand der Baron.

„Mela!“ rief er hastig, ihre Hand ergreifend. „Endlich sehe ich Sie einen Augenblick allein!“ Wie abwesend schaute Mela in seine lodernnden Augen.

Welche Sprache, dachte sie und zog ängstlich ihre Hand aus der seinen, um sich ihrem Zimmer zuzuwenden.

„Nicht so!“ er vertat ihr den Weg. „Sprich es doch aus, Mädchen, daß Du mich auch liebst, wie ich Dich liebe — heiß, unersättlich! Ein Wort nur, ein armelichtiges Wort, welches mir Hoffnung giebt! Sehen Sie denn nicht, wie es mit meiner Selbstbeherrschung zu Ende geht? Sie müssen es doch seit langer Zeit wissen, daß es so kommen mußte! Mela, wir können einander gehören — Du sollst mich lieben, wie Du sonst keinen mehr lieben wirst — Du sollst mir nach einem stillen Erdenwinkel folgen, sollst meines Herzens Königin werden!“

Unauffhaltsam — zischend, hatte er die Worte hervorgestoßen. Sein glühender Atem überhauchte ihr Gesicht, er wollte sie an sich reißen — da erwachte sie aus ihrer Betäubung — ein Anspannen aller Kräfte — ein Ruck und sie war frei.

n einem in den hiesigen Bahnhof einlaufenden Eisenbahnzuge befand, sprang, als sie einen beim Rangieren abgestoßenen Wagen dem Zuge entgegenkommen sah, aus Furcht vor einem Zusammenstoß aus dem Wagen und stürzte auf das Nebengeleis, wo selbst sie von jenem Wagen des Rangierzuges zer-malmte wurde.

**Christiana, 5. Juni.** Auf dem Schiffsgrunde Storeggen wurde die Fischerflotte vor einigen Tagen von einem orkanartigen Sturm überfallen. Drei Fischerboote kenterten, wobei neun Fischer er-tranken. Vier Mann, die sieben Stunden auf dem Kiel eines gekenterten Bootes zugebracht hatten, wurden gerettet. Die verunglückten Fischer hinter-laffen acht Witwen und 33 Kinder. Aus einigen anderen Orten gehen ebenfalls Nachrichten über verunglückte Fischerboote ein. Drei Boote aus Nal-sund werden vermisst.

**Zum Untergang des Dampfers „Colima“.** Einige der Ueberlebenden vom untergegangenen Dampfer „Colima“ behaupten, daß das Schiff gar nicht auf einen Felsen gestossen, sondern daß das Unglück durch Leichtsinn hervorgerufen worden sei. Man habe die Ladung nämlich derartig verpackt, daß der Steuerapparat versagte, als ein Sturm losbrach. Man habe das Schiff nicht mehr gegen den Wind halten können und als das Wasser eindrang, seien die Kessel explodiert. Das auf Deck verpackte Holz sei in Bewegung geraten und viele Passagiere dadurch schwer verletzt worden oder gar getötet. Nach einer anderen Version ist das Schiff auf Felsen gestossen, die 75 engl. Meilen südlich von San Blas liegen. Ein heftiger Orkan herrschte zur Zeit des Schiffsbruchs. Als die Fahrgäste, die in den Deckkajüten schliefen, den furchtbaren Krach verspürten, sprangen sie heraus und suchten ihr Leben zu retten. Diejenigen, welche im unteren Raume des Schiffes schliefen, sind alle ertrunken, denn sie hatten gar keine Zeit, auf Deck zu kommen. Dreimal hob sich das Schiff und ging wieder hinab. Jedesmal prallte es gegen die Felsen. Beim dritten Knurrall zerbrach der Dampfer und ging in zwei Stücke. Der hintere Teil sank augen-blicklich in die Tiefe. Die Besatzung that, was sie konnte. Nach heldenhaften, aber vergeblichen Ver-suchen, die Deckfahrgäste in die kleinen Boote zu be-kommen, halfen die Seeleute ihnen wenigstens, die Rettungsgürtel anzuschließen. Auch mehrere Kinder waren in den Deckkajüten. Es war entsetzlich anzusehen, wie sich zwei von den Kleinen an ihre Mutter anklammerten. Die Mutter sprang mit Weiden in die See und Niemand sah etwas mehr von ihnen. Eine Dame aus Liverpool, namens Brooklin, half denen, welche vor Schrecken starr geworden, die Ret-tungsgürtel anzuhängen; sie ermahnte sie, ruhig zu bleiben und zu warten, bis das Boot hinabgelassen sei. Mehrere Frauen schenkten ihr aber kein Gehör, sondern sprangen sofort ins Meer, wo sie von den wilden Wogen an den Felsen zerschmettert wurden. Auch Frau Brooklin ist ertrunken. Das Boot, in welchem sie und noch viele andere saßen, war glück-lich hinabgelassen, es war aber kaum vom Dampfer fort, als es umschlug und sämtliche Insassen fanden ihren Tod. Der Kapitän wurde von dem umfallenden Masse erschlagen, ebenso der Lotse und der erste Ingenieur. Nach einer neueren Mitteilung sind von 216 Personen an Bord nur 30 gerettet — nur Männer.

**Madrid, 4. Juni.** Gestern um 11 Uhr vormittags betrat der Infanterie-Major Clavijo das Bureau des Generalkapitäns Prince de Rivera von Madrid, salutierte, zog einen Revolver und gab zwei Schüsse auf Rivera ab, welche denselben schwer ver-wundeten. Eine Kugel drang in die Brust, die an-dere zerschmetterte den Arm. Ein bei dem Attentat

anwesender General verwundete den Angreifer mit dem Säbel, die anwesenden Adjutanten nahmen den Attentäter fest. Für Rivera's Rettung existiert keine Hoffnung. Er hat bereits die letzte Delung emp-fangen. Clavijo erklärte vor dem Kriegsgericht, daß zwischen dem Generalkapitän und ihm eine alte Feindschaft bestehe. Er habe schon lange beabsich-tigt, Rivera zu töten. Heute früh wurde das Todes-urteil über ihn ausgesprochen, heute nachmittag wird es vollstreckt werden. (Bereits gestern telegraphisch gemeldet.)

**Der spanische Offizier Clavijo, welcher** auf den Generalgouverneur von Madrid, Rivera, zu Pfingsten geschossen hat, hat seine That damit be-gründet, er sei ungerecht von dem General behandelt. Ein Teil dieser Behauptung beruht wohl auf geistige Störung, der Verbrecher ist wiederholt wegen Geistes-krankheit ärztlich behandelt. Im Interesse der Dis-ziplin ist das Todesurteil gefällt. Mittwoch früh sieben Uhr wurde Major Clavijo auf einem Felde bei San Isidoro erschossen. Der Verurteilte wurde um 2 Uhr nachts geweckt, nachdem zuvor der Kriegs-minister das Erkenntnis bestätigt hatte. Er nahm die Nachricht von seiner bevorstehenden Hinrichtung mit stoischer Ruhe entgegen und beklagte sich nur, daß man ihn im Schlafe töre. Er gegenzeichnete das Todesurteil, wie dies in Spanien üblich ist, mit fester Hand. Bei Besuchen zeigte er nicht die ge-ringste Reue über seine That und schrieb dann einen rührenden Abschiedsbrief an seine Braut. Nachdem er die Messe gehört und gebeichtet, erwartete er ruhig die Kugeln.

**Athen, 5. Juni.** Die Gefangennahme der Räuberbande Deskonraivi fand bei Kravassara statt und zwar nach achtstündigem Kampfe. Zwei Polizeilagerten wurden getötet und zwei verwundet, ebenso wurden zwei Räuber verwundet.

**Konstantinopel, 5. Juni.** Auf Mete-lino (Insel, auch Lesbos genannt) ist das Haus eines dortigen Notablen abgebrannt; dessen Mutter, Frau und Kinder sind in den Flammen umgekommen.

**New-York, 4. Juni.** Ein Waldbrand, der sich beinahe über das ganze Delgebiet des nörd-lichen Pennsylvaniens ausdehnte, hat einige kleine Städte zerstört. Der Schaden wird auf mehrere Mill. Dollars geschätzt. Es wird befürchtet, daß viele Menschen dabei ums Leben gekommen sind.

**Wetteranfündigung** vermittelt weitragerender Scheinwerfer. Auf der Turmpitze des meteorolo-gischen Instituts zu Chicago, ungefähr 100 m oberhalb des Michigansees, ist kürzlich ein Schein-werfer errichtet worden, welcher unter langsame Drehung mit Einbruch der Nacht nach allen Himmels-richtungen intensive Lichtstrahlen entsendet. Der Zweck dieser in zwei Farben, weiß und rot, angewandten Zeichenprache ist eine Wetterprognose, welche Land- und Seeleuten bis auf zwanzig Meilen im Umkreise plötzliche Wetterveränderungen ankündet. Ein ein-farbig weißes Licht sagt zur Winterzeit strenge Kälte voraus und bedeutet im Frühling und Herbst das Eintreten leichten Frostes. Sturm- und Or-winde werden durch rote Lichtstrahlen angekündigt, während abwechselnd weiß und rot ausstrahlende Lichter die Vorboten eines Orkans sind. Diese In-stallation ist zur Zeit eine provisorische, denn der in Thätigkeit befindliche Scheinwerfer ist von dem Ma-rinedepartement der Stadt Chicago nur auf Monate zu Versuchszwecken leihweise überlassen worden. Die mit diesem Projektor angestellten Versuche sind nun derartig erfolgreich gewesen, daß auf Antrag des Landwirtschaftsministers die definitive Beschaffung eines großen Scheinwerfers beschlossen worden ist, dessen Bewegungen durch einen Elektromotor geregelt werden, und der auf eine Entfernung von 40 Meilen

nerste. Wild pochte das Blut in ihren Schläfen, und immer lauter klang es in ihr: Fort, nur fort! Das Diner mochte längst vorüber sein, als der Diener an ihre Thür pochte und im Namen des Baron's bat, sie möge zu einer kurzen Unterredung in dem Salon erscheinen.

„Wenden Sie Ihrem Herrn“, sprach sie frostig, „daß ich zu unwohl bin, um das Zimmer verlassen zu können. Auch zwingen mich schlechte Nachrichten von auswärts, den Herrn Baron um einen Wagen zum Schnellzug zu ersuchen. Meine Sachen mögen vorläufig hier bleiben.“

Der Diener kam mit einem Schreiben zurück —

hastig erbrach sie das duftende Billet.

„Gnädiges Fräulein“, hatte der Baron ge-schrieben. „Verzeihen Sie mir, ich war fassungstlos! Behen Sie nicht von hier fort, Sie sind der Engel der Meinigen geworden. Wie sollte ich Ihre Abreise auch erklären? — Bleiben Sie — vergeben Sie meine Worte. Fern von Ihnen will ich büßen. Schon morgen früh reise ich nach Italien ab! — Nochmals Verzeihung!“

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht? Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

„Gelder, das wagen Sie!“ Mit diesem Aus-ruf stürzte sie ihrem Zimmer zu. Drinnen rang sie die Hände und ging rastlos auf und ab. „Auch dies noch. Auch dies noch!“ murmelte sie. „Wir solches Anfinnen zu stellen, mir — Melanie von Rosen. O es ist infam!“

„Wieder muß ich nun dieses Haus verlassen, wieder unter Fremden neuer Demütigung entgegen-gehen. O daß ich eine Heimstätte besäße, ein Vater-haus, in welches ich flüchten könnte! Aber habe ich nicht Werners?“

Sie zog den Brief aus der Tasche ihres Kleides und las — enttäuscht ließ sie ihn sinken.

Frau Werner schrieb von einer Verletzung nach Berlin. Leider hätte ihr Mann noch keine passende Wohnung gefunden, — sie ginge daher vorläufig nach Dessau zu Verwandten; Weihnachten hoffe sie dort mit Bruno vereint zu verleben. — Weiter hieß es in dem Brief: „Mela! Aus Ihren Mittel-lungen und den Erzählungen einer Dame aus dortiger Gegend entnehme ich, daß Sie auf unsicherem Boden stehen. Setzen Sie vorsichtig — der Baron soll Frauen leicht gefährlich werden und wenn ich auch nicht fürchte, Sie könnten ihn gern haben, so äng-stigt mich Ihre Anwesenheit dort im Hause, während der Abwesenheit der Frau. Ich ahne, der Baron liebt sie bereits.“

O wären ihr doch die Augen geöffnet worden! Sorglos hatte sie dahingelebt, glaubend, es gebe keine Untreue und keinen Verrat mehr; als wären alle Männer gleich ihm treu, fest und wahr!

Sie weinte nicht, sie war empört bis ins In-

nerste. Wild pochte das Blut in ihren Schläfen,

und immer lauter klang es in ihr: Fort, nur fort!

Das Diner mochte längst vorüber sein, als der Diener an ihre Thür pochte und im Namen des Baron's bat, sie möge zu einer kurzen Unterredung in dem Salon erscheinen.

„Wenden Sie Ihrem Herrn“, sprach sie frostig, „daß ich zu unwohl bin, um das Zimmer verlassen zu können. Auch zwingen mich schlechte Nachrichten von auswärts, den Herrn Baron um einen Wagen zum Schnellzug zu ersuchen. Meine Sachen mögen vorläufig hier bleiben.“

Der Diener kam mit einem Schreiben zurück —

hastig erbrach sie das duftende Billet.

„Gnädiges Fräulein“, hatte der Baron ge-schrieben. „Verzeihen Sie mir, ich war fassungstlos! Behen Sie nicht von hier fort, Sie sind der Engel der Meinigen geworden. Wie sollte ich Ihre Abreise auch erklären? — Bleiben Sie — vergeben Sie meine Worte. Fern von Ihnen will ich büßen. Schon morgen früh reise ich nach Italien ab! — Nochmals Verzeihung!“

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht? Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht?

Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht?

Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht?

Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht?

Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht?

Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht?

Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht?

Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht?

Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht?

Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Mela blieb ratlos! Wo war ihre Pflicht?

Der Boden brannte unter ihren Füßen — durfte sie aber feig den Posten verlassen, auf den die Ba-ronin sie gestellt? Konnte sie nicht der Frau des Hauses das glückliche Bewußtsein lassen, einen recht-schaffenen Mann zu besitzen? Er ging zu seiner Familie — sie blieb bei den Kindern — wenn im Frühjahr die Damen zurückkehrten, konnte sie ein neues Engagement antreten, ohne den Baron, der ein Zusammentreffen wohl vermeiden mußte, gesehen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

die sichtbaren Mittelungen des meteorologischen Bureaus in einer Stärke von circa 200,000 Kerzen zu entfehlen vermag.

\*\* In Amerika hat sich eine Gesellschaft gebildet, um Touristen mittelst einer Luftbahn quer über den Niagara, 30 Fuß oberhalb des brausenden und wildschäumenden Wassers, von einem Ufer zum andern zu befördern. Zwei Kabelleitungen sollen zwischen Türmen ausgespannt werden, die auf kanadischer und New-Yorker Seite errichtet sind; gestützt werden die Kabel durch einen gewaltigen Träger, der mitten im Niagara auf der Insel Goat Island errichtet wird. An diesen Kabeln werden vorbühnliche Wagen aufgehängt, welche von der New-Yorker Seite aus mittelst Elektrizität getrieben werden. Die Luftlinie führt am Rande der amerikanischen Fälle bis Goat Island entlang und dann an der kanadischen Küste, indem sie eine Sehne zum Bogen der Horle Shoe-Falls bildet. Der Boden der Wagen soll durchlöchert sein, um ebenso wie nach den Seiten, auch frei nach unten sehen zu können.

\*\* New York, 4. Juni. In der Nähe von Barkerburg explodierten auf einem Schiffe 250 Kisten Nitroglycerin. 20 Mann, welche sich auf dem Schiffe befanden, wurden getötet, ebenso mehrere am Ufer stehende Personen. Eine Barke und ein Schleppdampfer, welche im selben Augenblick vorüberfuhren, wurden vollständig zertrümmert und die Insassen getötet und verletz. Mehr Häuser sind infolge der Explosion eingestürzt. Im Ganzen sollen 200 Personen getötet und verletzt sein. Der Materialschaden wird auf über 100,000 Dollars geschätzt.

\*\* New York, 3. Juni. Der große Damm am Curtis-See in Nebraska, ist gebrochen. Das Wasser ergoß sich in das Medicine-Thal, wo es großen Schaden anrichtete. Ein Zug auf der Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn, welcher ausgefaßt worden war, um den auf der Bahn angerichteten Schaden festzustellen, stürzte den Bahndamm hinunter. Vier Personen ertranken.

**Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz, am 4. Juni 1895.**  
Auftrieb: 190 Rinder, 648 Landschweine, 111 Kälber, 191 Hammel. Der heutige Auftrieb war hinter demjenigen des vorwöchentlichen Hauptmarktes wesentlich zurückgeblieben. Es standen heute 36 Rinder, 314 Landschweine und 256 Hammel weniger und nur 36 Kälber mehr zum Verkaufe als damals. Ueberdies befanden sich auf dem vorwöchentlichen Hauptmarkte auch 108 ungarische Schweine. Das Geschäft war in allen Viehgattungen mittelmäßig.  
— Preise: Rinder I. Qual. 58—62 M., II. Qual. 50 bis 56 M., III. Qual. 44—48 M., für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 42—46 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pr. Stück. Kälber: 50—60 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 30—32 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

**Chemnitzer Marktpreise vom 5. Juni 1895.**

Weizen fremde Sorten 7 Mark 85 Pfg. bis 8 Mark 35 Pfg. pro 50 Setto.	
= sächsl. gelb	7 = 55 = 8 = 05 =
= Roggen, sächsl. u. preuß.	7 = 25 = 7 = 45 =
= hiesiger	6 = 85 = 7 = 10 =
= russischer	7 = 20 = 7 = 30 =
Brangerste	— = — = — = — =
Futtergerste	5 = 25 = 6 = — =
Safer, sächsl. u. bairischer	6 = 25 = 6 = 75 =
Safer preussischer	7 = 15 = 7 = 40 =
Safer durch Regen beschädigt	5 = 75 = 6 = 25 =
Erbsen, Koch-	8 = — = 8 = 75 =
do. Malt- u. Futter-	6 = 80 = 6 = 90 =
Gerst.	3 = 40 = 3 = 70 =
Stroh	2 = 70 = 2 = — =
Kartoffeln	2 = 50 = 2 = 80 =
1 Stilo Butter	2 = 20 = 2 = 60 =

**Familiennachrichten.**

Geboren: Hrn. Pfarrer G. Manitius in Panitzsch bei Trebsen ein M. — Hrn. Missionssekretär Pastor L. Anader in Leipzig ein M. — Hrn. Diakon Müller in Dresden ein R. — Hrn. Lehrer Otto Engelmann in Olbernhau ein M. — Hrn. Georg Härtel in Wittweida ein M. — Hrn. Dr. Döring in Köhren ein M.

Verlobt: Frä. Ida von Pöhlau mit Hrn. Premierleutnant Egbert von Weding in Döben. — Frä. Thekla Caspari in Niederlöhmitz mit Hrn. Apothekerbesitzer Dr. phil. Gustav von Schlepegrell in Köstlichenbroda bei Dresden. — Frä. Therese Schreiber in Freiberg mit Hrn. Ingenieur Paul Blattner in Nürnberg. — Frä. Martha Ulbrich mit Hrn. Arthur Reibel in Dippoldiswalde. — Frä. Rosa Straß zu Maris bei Mügeln mit Hrn. Seminaroberlehrer Dr. phil. L. Meinhold in Waldenburg i. S. — Frä. Margarethe Reymann in Leipzig-Gohlis mit Hrn. Fabrikbesitzer W. Brunnöhler in Delbert. — Frä. Fanny Heidler in Seiffen mit Hrn. Paul Florcksch in Leipzig. — Frä. Lina Schmieder in Großenhain mit Hrn. Kaufmann Ernst Böhmig in Radeburg. — Frä. Marie Arnold in Reinsdorf bei Greiz mit Hrn. cand. theol. Carl Männel in Reichenbach i. B. — Frä. Elise Lederer mit Hrn. Kaufmann Albert Schuster in Marktneufkirchen. — Frä. Margarete Winkler in Glauchau mit Hrn. Assessor und Sekondeleutnant d. R. Carl Zimmer in Verdau. — Frä. Martha Hunger in Leipzig-Anger mit Hrn. Lehrer Johannes Seyferth in Leipzig-Neudöb. — Frä. Kathinka Schulte mit Hrn. Lehrer Deskar Seidel in Jöblich i. Erzgeb.

Getraut: Herr. Georg Knackfuß mit Frä. Elise Gerlach in Dresden. — Herr. Pastor Rudolf Weidauer mit Frä. Hedwig Buz-Noscher in Dresden. — Herr. Hofkassier Gedicke in Crottenhof mit Frä. Johanna Mertel in Döbeln. — Herr. Arthur Kleemann mit Frä. Anna Göndke in Niesea. Gestorben: Herr. Königl. Sächsischer Hofrat Maximilian Emil Werbach in Dresden. — Herr. Friedrich Wilhelm Kern aus Dresden in Wolfenstein. — Herr. Justizrat Dr. jur. Julius Oskar Jenker in Leipzig. — Herr. Conrector Professor Wilhelm Biesch in Zwickau. — Herr. Rittergutsbesitzer Ernst Knoll auf Harmannsgrün bei Delitzsch i. Vogtl. — Frau Friederike Wilhelmine verw. Seydel, geb. Härtel, in Vichstein. — Herr. Zimmermeister Bruno Erdmann Goldammer in Geringswalde. — Hrn. Ferdinand Gruner in Delitzsch bei Nötha i. S. ein M. — Herr. K. S. Landesamtsarzt a. D. Moriz Theodor Lippmann in Glauchau. — Herr. C. Reinhold Giese in Plauen i. B. — Frau Julie Balzer, geb. Otto, in Dresden. — Frau Christiane verw. Heuschel in Dresden. — Herr. Wilhelm Heinrich Schröder in Zeulenroda. — Herr. Oberamtsrichter a. D. Julius Ferdinand Damm i. Plauen i. B. — Frau Natalie Sidonie Pauline verw. Pastor Werner, geb. Jütel, in Bautzen.

**Wetterprognose für den 7. Juni:**  
(Aufgestellte Prognose nach dem Vamprecht'schen Wettertelegraph.)  
Vorwiegend heiter und warm.

**Bezirksanstalt Lichtenstein**  
empfehl  
**Salat, junge Zwiebeln, Petersilie, Spinat, Mangold und Sommer-Rettige.**

**Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.  
Aelteste allein ächte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.  
Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweissen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorr.: Stück 50 Pf. bei Apotheker Paul Wieneke, Lichtenstein.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eisenburgerstraße 4, ist erschienen:

**Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte**

von Constanze von Franken.  
4. Auflage. Preis eleg. gebunden 2,50 M.

„Es will viel sagen, wenn man anerkennen muß, daß dieser Kategeber des guten Tones der sachliche, geschmackvollste, in Kürze und Klarheit mißverständlichste ist, der neuerdings erschienen. (Neues Blatt 1894 Nr. 26.)“

„Wärdte dieses vorzügliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, sondern auch jeden jungen Mannes zu finden sein. Es ist ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden.“ so äußerte sich eine hochgestellte Persönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Der Preis ist außerordentlich billig. Ausstattung vorzüglich.

**Der gute Ton für die Kinderwelt**

von Constanze von Franken.  
Mit zahlreichen Illustrationen von E. Burgez.  
Preis schön gebunden 3 M.

„Für Kinder, welche eben erst die Schwierigkeiten des Buchstabierens überwunden, ist dies ganz reizende Büchlein bestimmt. Ein ungewöhnlich großer und leserlicher Druck, sowie eine Anzahl charakteristischer Holzschnitte, die guten und die bösen Kleinen in den verschiedensten Situationen darstellend, zieren dasselbe. (Die Presse, Wien, 13. Dez. 1890.)“  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt von  
Max Hesse's Verlag in Leipzig.

**Bekanntmachung.**

Den Herren Pferdebesitzern zur Kenntnis, daß in Meinsdorf **Hengste zum Decken** bereit stehen, darunter ein Ostfriesländer Blut-Hengst (Mappe), tadellose Figur.

Hochachtungsvoll  
**Emil Forbriger.**

Ausdauernde, gutlohnende, einfarbige, 4schäftige, 70 cm breite

**Arbeit,**

gescherte Ketten, wird ausgegeben  
**Sohrenstein, Badstr. 403 I.**

Ein ordentliches, zuverlässiges

**Dienstmädchen,**

nicht zu jung, wird bei gutem Lohn per 1. Juli zu mieten gesucht  
**Markt Nr. 219.**

**Feinste Isländer Fett-Matjes-Heringe**

empfehl **Julius Küchler.**

**Hartes Feuerholz**

in Retern verkaufe in meiner Drechserei.  
**Otto Göze.**

**Dresdener Gewerbevereins - Lose.**

Hauptgewinne i. W. von: 1000, 250, 150, 100, 50, 30, 20 und 10 Mark. Ziehung in nächster Zeit. Lose à Stück 1 Mark versendet gegen Nachnahme oder gegen Einsendung in Briefmarken oder gegen vorherige Einsendung des Betrages  
**Paul Heldt, Mittweida i. S.**

**Ferkel**

verkauft Gutsbesitzer **Görsbach, Rübendorf.**

**1 Arbeiter**

auf Decken wird sofort gesucht  
**Callenberg, Mühlwerfstr. 94 I.**

**Fachverein L.-C.**

Sonntag, den 9. d. M., abends 9 Uhr

**Hauptversammlung.**

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
**Der Vorstand.**

Heute Freitag **Schweinschlachten**

bei **Sermann Otto.**

Heute Freitag **Schlachtfest**

bei **Carl Grüner, Callenberg.**

**Leere Rotweinflaschen**

kauft **Ed. Wegner.**

**Eine Werkbank**

ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition des Tagesblattes.

Die glückliche Geburt eines munteren **Mädchens** zeigen hochofrenant an

Lichtenstein, den 6. Juni 1895  
Kantor **Reuter** und Frau.